

Rudolf Steiner über das Verhältnis des Menschen zu Nation und Rasse

Von allem Anfang war das rechte, den wahren Zeitgeistforderungen entsprechende Verhältnis des Menschen zu seinem Volkstum, in das er sich hineinverkörpert, in Rudolf Steiners Lehre von *Reinkarnation und Karma* gegeben. Indem der Mensch durch viele Erdenleben hindurchgeht, inkarniert er sich in verschiedenen Völkern. Er gehört also seiner innersten Wesenheit nach keinem Volke an, sondern nur der Menschheit als solcher. Andererseits wäre ja seine Verkörperung in jeweils einem bestimmten Volke sinnlos, wenn er nicht durch diese jeweils andere Seiten des gesamt menschlichen Wesens entwickeln könnte, das auf Erden eben differenziert in die verschiedenen Völkernuancen auftritt. Darin besteht der Wert, den die Verkörperung in einem bestimmten Volke für das Ich hat, und darauf beruht dessen Verpflichtung gegenüber diesem Volke, in das es die Weisheit des Karma hineingestellt hat. *Mit der bloßen Erkenntnis der Wiederverkörperung und des Schicksalsgesetzes als solcher ist im Prinzip jeder einseitige, die Menschheit negierende «Nationalismus» ebenso überwunden wie jeder einseitige, die differenzierten Volkstümer negierende abstrakt-verschwommene «Internationalismus».*

Ein weiteres Motiv von zentraler Bedeutung, das gleichfalls für das Verhältnis des Menschen zu seinem Volke richtunggebend ist, lebte ebenso von allem Anfang an in der geisteswissenschaftlichen Lehre: Die Erkenntnis, daß die Menschheitsentwicklung im Sinne der geschichtlichen Bewußtseinswandlungen so verläuft, daß der Mensch aus alter Gebundenheit an das Blut, an blutmäßig bedingte Gruppenzusammenhänge wie Familie (bzw. Sippe), Volk, Rasse nach und nach im Verlaufe der Geschichte sich befreit, um als einzelnes Ich in Freiheit und aus den Kräften rein geistiger Liebe Gemeinschaften mit anderen Menschen auch unabhängig von allen Blutsbanden einzugehen. Damit ist von vornherein gleichsam das Woher der Vergangenheit und das Wohin der Zukunft genau bezeichnet gewesen und der große Impuls, der den Umschwung von jener Vergangenheit in jene Zukunft bewirkt und fordert: der Christus-Impuls.

«Die sechste» (nachatlantische) «Kultur», sagte Rudolf Steiner z.B. im Vortrag vom 31. Oktober 1902, «ist dazu bestimmt, anstelle der Verwandtschaft des Blutes die Verwandtschaft des Manas zu setzen, die Verwandtschaft im Geiste.» – «Innerhalb der Entwicklung der Menschheit», heißt es im Vortrag vom 4. De-

zember 1909, «verliert immer mehr und mehr der Begriff, worin sich die Gruppenseelenhaftigkeit am meisten ausdrückt, an Bedeutung: nämlich der Rassenbegriff. Wenn wir hinter die große atlantische Katastrophe zurückgehen, so sehen wir ja, wie sich die menschlichen Rassen vorbereiten. In der alten atlantischen Zeit haben wir durchaus die Menschen gruppiert nach äußeren Merkmalen in ihrem Körperbau, noch viel stärker als heute. Dasjenige, was wir heute Rassen nennen, das sind nur noch Überbleibsel jener bedeutsamen Unterschiede der Menschen, wie sie in der alten Atlantis üblich waren. So recht anwendbar ist der Rassenbegriff nur auf die alte Atlantis. Daher haben wir, da wir rechnen mit einer wirklichen Entwicklung der Menschheit, für die nachatlantische Zeit gar nicht den Begriff der Rasse im eminentesten Sinne gebraucht. Wir sprechen nicht von einer indischen Rasse, persischen Rasse usw., weil das nicht mehr richtig ist; wir sprechen von einem alt-indischen Kulturzeitraum, von einem alt-persischen Kulturzeitraum usw. Und vollends würde es jeden Sinn verlieren, wenn wir davon sprechen würden, daß sich in unserer Zeit vorbereitete eine sechste Rasse. Wenn noch in unserer Zeit Reste der alten atlantischen Unterschiede, der alten atlantischen Gruppenseelenhaftigkeit vorhanden sind, so daß man noch sprechen kann davon, daß die Rasseneinteilung noch nachwirkt – , dasjenige, was sich vorbereitet für den 6. Zeitraum, das besteht darinnen gerade, daß der Rassencharakter abgestreift wird.»

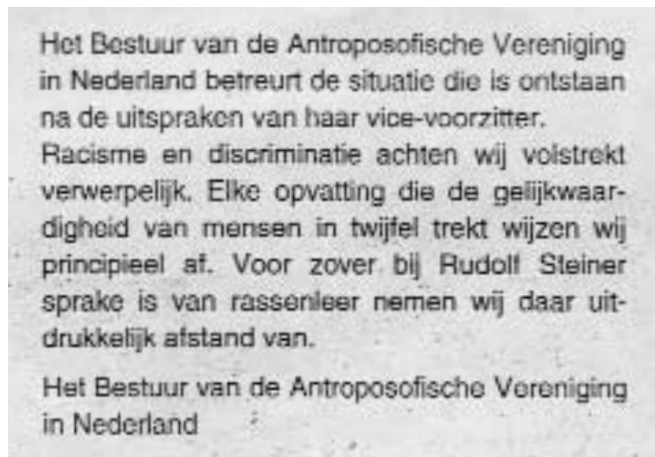
Aus: *Rudolf Steiner über den Nationalismus*, Hinweise Rudolf Steiners, zusammengestellt und kommentiert durch Karl Heyer, Basel (Perseus Verlag) 1993; S. 17 f.

«Rassenlehre mit Charisma»

Einige Hintergründe der diesjährigen Rassismusdebatte in den Niederlanden

Am Freitag, dem 23. Februar 1996, stand in vier großen Zeitungen der Niederlande ein Inserat des Vorstandes der niederländischen Anthroposophischen Gesellschaft. Das Inserat war eine Reaktion auf die Reaktion der Presse im Anschluß an eine Rundfunksendung über Anthroposophie und Rassismus («Rassismus mit Charisma»), in der der damalige Vize-Vorsitzende des Vorstandes die «Rassenlehre» von Steiner laut Presse angeblich unterstützt hatte. In diesem Aufsatz möchte ich mich auf den letzten Satz des Inserats beschränken, der so viel

Verwirrung stiftete und der für den deutschsprachigen Leser einiger Erläuterung bedarf, da eine wörtliche Übersetzung allein nicht ausreicht.



Der Originalsatz lautet auf Niederländisch: «Voor zover bij Rudolf Steiner sprake is van rassenleer nemen wij daar uitdrukkelijk afstand van.» («Soweit bei Rudolf Steiner die Rede von Rassenlehre sein sollte, distanzieren wir uns davon ausdrücklich.» Deutsche Version laut *Das Goetheanum*, 24.3. 1996.) «Voor zover» kann aber zweierlei bedeuten. Erstens kann es «wenn» bedeuten; also: «Wenn bei Rudolf Steiner die Rede ist...» Damit wird offen gelassen, ob es eine Rassenlehre bei Steiner gibt; der Vorstand würde damit also sagen, daß er nicht weiß, ob es eine Rassenlehre bei Steiner gibt oder nicht. Zweitens kann «voor zover» «in dem Ausmaß» heißen, also: «In dem Ausmaß, als bei Rudolf Steiner die Rede ist ...»

Wenn also in den gedruckten Werken von Steiner (wo sonst?) bei 75% von Rassenlehre die Rede ist, dann distanziert sich der Vorstand von 75% des Inhalts der Werke von Steiner; wenn es 25 % sind, von 25% des Inhalts dieser Werke; allerdings könnten es auch 0% sein; dann distanziert sich der Vorstand eben von 0% des Inhaltes von Steiners Werken.

Auch hier bekommt der Leser keine Klarheit darüber: Gibt es nun eine Rassenlehre bei Steiner oder nicht? Also auch bei dieser zweiten Bedeutung von «voor zover» sagt der Vorstand indirekt, daß er nicht weiß, ob es bei Steiner eine Rassenlehre gibt oder nicht, denn sonst hätte er es wohl deutlich ausgesprochen.

Dann zum niederländischen Ausdruck «rassenleer» («Rassenlehre») selbst. Was heißt er im Niederländischen genau, und wie verhält er sich zu den Wörtern «rassenideologie» («Rassenideologie»), «rassenkunde» («Rassenkunde») und «rassentheorie» («Rassentheorie»)? Das niederländische «rassenkunde» wird im Wörterbuch *Van Dale* (dem niederländischen *Duden*) um-

geschrieben als: «Wissenschaft, die sich befaßt mit der Erforschung der verschiedenen (Menschen-) Rassen und Rassetypen.» Sie ist also ein Teilgebiet der Anthropologie.

Die Worte «rassenleer» (im Inserat verwendet) und «rassentheorie» sind im Niederländischen synonym. Unter «rassentheorien» finden wir im Lexikon *de Grote Winkler Prins Encyclopedie*: «Theorien, die aus den biologischen Unterschieden zwischen den Menschenrassen eine seelische, kulturelle und moralische Ungleichheit ableiten und die zugleich behaupten, daß die geistigen Eigenschaften biologisch festgelegt und unveränderlich sind. Meistens werden diese Theorien benutzt, um zu zeigen, daß die eigene Rasse geistig und leiblich überlegen ist. Die Rassentheorien, verteidigt u.a. von Lapouge, Gobineau und H. S. Chamberlain, waren in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Entstehen und bildeten das wichtigste Element in der Rassenideologie des Nationalsozialismus.»

Damit kommen wir zur «rassenideologie», das ist: «eine Ideologie, wodurch Diskriminierung und Verfolgung von bestimmten Rassen gerechtfertigt wird». Der genannte Satz aus dem Inserat ist also ein gefundenes Fressen für Leute, die behaupten wollen, daß Steiner ein geistiger Vater des Holocaust gewesen sei!

Am 1. April 1996 stand in der großen niederländischen Tageszeitung «De Volkskrant» ein Bericht mit der Überschrift «Anthroposofen nemen afstand van rassenleer» («Anthroposophen nehmen Abstand von Rassenlehre»). Der Artikel berichtete von der Mitgliederversammlung vom 30. März 1996, auf der ein Antrag, der Vorstand sei nicht befugt gewesen, das Inserat zu veröffentlichen, klar abgelehnt wurde. Woher kam der Ausdruck «Rassenlehre» in dessen Überschrift? Klar: aus diesem Inserat natürlich.

Interessant ist es, die Sache noch weiter zurück zu verfolgen. Der Vorstand hatte nämlich den letzten Satz des Inserates gar nicht selber formuliert, sondern diesen von einer Pressemeldung des Bundes der Waldorfschulen in den Niederlanden übernommen. Der Bund hatte das Wort «rassenleer» («Rassenlehre») benutzt, weil die Presse es benutzte. Man kann noch ein paar Schritte weiter zurückgehen – und kommt dann in die achziger Jahre. Da hat ein Philosoph, Bram Moerland, eine kleine Schrift veröffentlicht: «Rassenleer met Charisma» («Rassenlehre mit Charisma»). Darin behauptet er, daß Steiner eine «Rassenlehre» (im Sinne des niederländischen wertenden «rassenleer») hatte. Diese Rassenlehre soll er vor allem von Blavatsky übernommen haben. Bei der diesjährigen Aufregung spielte Moerland eine wichtige Rolle im Hintergrund. In der Rundfunksendung

hat er nochmals ausführlich erklärt, wie das genau sei mit Steiner und den Rassen. Der Titel der Sendung («Rassismus mit Charisma») wurde deutlich (wenn auch abgeändert) vom Titel seines Büchleins genommen. Der Anlaß dieser Sendung war das Erscheinen einer kleinen Schrift von Toos Jeurissen (Pseudonym einer Waldorfschulmutter) mit dem Titel «Uit de vrije school geklapt» («Aus der Freien Schule geplaudert»). Darin wird «Rassenlehre mit Charisma» zitiert und Bram Moerland Dank gesagt «für seine philosophische Einsicht und seinen grenzenlosen Optimismus, womit er es immer wieder verstand, mich zum Weitermachen zu motivieren, wenn ich mutlos wurde».

Im Juni organisierte der Vorstand einen Tag für die Mitglieder über «Rudolf Steiner en het rassenvraagstuk» («Rudolf Steiner und die Rassenfrage»). Natürlich verstand jeder, was gemeint war, aber das Wort «rassenvraagstuk» bedeutet laut Lexikon: «Die Gesamtheit der Probleme und Konflikte und Unruhen, die auftreten können, wenn verschiedene Rassen in einem Staat nebeneinander leben.»

Manchmal fragt man sich: Hat der Vorstand überhaupt ein Wörterbuch?

Walter Heijder, Utrecht

Von einem fernen Stern betrachtet

Der «anthroposophische» Rassismus-Vorwurf zwischen Ignoranz und Feigheit

Walter Heijders Aufsatz deutet auf ein für jeden freien Geist sehr beängstigendes Symptom. In der Anthroposophischen Gesellschaft wird es Mode, haltlosen und nur in oberflächlichem «Denken» in Worten und das heißt natürlich in keinem wirklichen Denken begründeten Unterstellungen über den Inhalt gewisser Teile der Geisteswissenschaft entgegenzugehen, indem man bestimmte Schlagworte übernimmt und sich von ihnen und von den mit ihnen höchst diffus gemeinten, in der Geisteswissenschaft jedoch gar nicht nachweisbaren Sachverhalten distanziert. Damit die Gegner «Ruhe geben». Könnte ein die Geisteswissenschaft auch nur ansatzweise mit Gründlichkeit zur Kenntnis Nehmender im Ernste *offenlassen*, ob es irgend etwas «Rassistisches» in ihr gäbe? Der Rassismus-Vorwurf gehört zum Oberflächlichsten und Dümmersten – deshalb findet er wohl immer wieder solchen populären Anklang –, was gegen die Geisteswissenschaft vorgebracht zu werden pflegt, denn dieser Vorwurf ist nicht neu. Gibt es etwas

Dümmeres, als diesen Vorwurf einer Lehre gegenüber zu erheben, die die Reinkarnationsidee so ziemlich in der Nähe ihres Zentrums hat, was impliziert, daß der Einzelmensch sich nolens volens im Laufe der Entwicklung *in allen Rassen* dieser einen Menschheit inkarniert hat oder inkarnieren wird, mit allen Rassen gleichermaßen verbunden ist und also für die eigene Gesamtentwicklung einer jeden etwas zu verdanken hat? Wird er nicht gerade deshalb alle Rassen schätzen oder lieben lernen – eine jede in der ganz bestimmten Eigenart, die sie eben aufweist?

Wirklicher «Rassismus» zeichnet sich im Gegenteil dazu vor allem dadurch aus, daß das Einzel-Ich mit einer willkürlich bestimmten Rasse seinem Wesen nach identifiziert wird. «Der Arier ist weise» – es kommt hier nicht auf den Inhalt dieses Satzes an; er ist natürlich willkürlich, sondern auf die *Form* – will sagen: jeder einzelne Arier soll diese Qualität gleichfalls wesenhaft besitzen; denn er gehört ja dieser Rasse an. «Der Schwarze hat viel Vitalität» soll uns im wirklich rassistischen Urteil weis machen, daß jeder einzelne Angehörige dieser Rasse einer solchen Eigenschaft teilhaftig sei. Doch man stelle nur einmal einen Martin Luther King geistig einem Hitler gegenüber, um das Lächerliche und Groteske dieser rassistischen Identifikation von einem Urteil über Rassequalitäten mit einem Urteil über einen einzelnen ein für alle Male zu durchschauen. Diese Urteilsverquickung (in der gewisse Rasseeigenschaften zu solchen eines einzelnen deklariert werden) weist das gesunde menschliche Empfinden zurecht als etwas Unwürdiges und die Individualität des einzelnen Verneinendes zurück. Der «Rassist» identifiziert das «Kleid» mit dessen Träger, und zwar jeweils im Hinblick auf ein ganz bestimmtes Kleid (zum Beispiel die weiße Rasse). Der «Anthroposoph» schätzt jedes Kleid, denn jedes leistet seinem Träger zu verschiedenen Zeiten der Entwicklung seine guten, treuen Dienste. Aber er identifiziert sich, vermittelt des ja jedem Menschen gleichermaßen offenstehenden Denkens mit weit Höherem, als es die Rasse ist – mit dem einstmals heiligen Ich-Bin-Prinzip. Ja, nur wer in solcher Art das Rassenkleid auch temporär bewußtseinsmäßig abzulegen in der Lage ist, kann anfangen, die Rassen- oder Völkereigenschaften wirklich auch zu lieben. Denn zu aller Liebe braucht es auch – Distanz. Von *solcher* Distanzierung ist im holländischen Inserat indessen leider, leider nicht die Rede ...

Wenn also irgend ein von dunklen Emotionen Umgetriebener der Anthroposophie den Rassismus-Vorwurf macht, muß man ihm dann in die Arme rennen und einen Schwur ablegen, daß man den in der Geisteswis-

senschaft von Steiner aus dem angegebenen Grunde einfach *gar nicht auffindbaren* «ev. doch vorhandenen» Rassismus leugnen werde?

Offenzulassen, ob es bei Steiner so etwas wie eine ganz offensichtlich *rassistisch gefärbte* «Rassenlehre» gebe (denn natürlich gibt es eine rein erkenntnismäßig zu verstehende «Rassenlehre», wie es eine Völker- oder Sinneslehre gibt), heißt entweder vom Kern der Geisteswissenschaft nichts zu wissen oder sich vor Druck zu beugen. (Von den böswilligen Gegnern, die genau wissen, daß ihre Unterstellungen keinen Tatsachen entsprechen, wird hier abgesehen.) Zum Beispiel vor dem Druck der öffentlichen Meinung, die gewiß noch stärker zum Rassismusbegriff gegen Steiner hingeschoben werden wird, als es heute schon der Fall ist.

Es könnte eintreten, daß sich jemand, der in Holland über den Volksseelen-Zyklus Rudolf Steiners – in dem bekanntlich die fünf Haupttrassen der Menschheit untersucht und dargestellt sind –, eine Tagung ankündigen wollte, den Vorwurf gefallen lassen muß, gegen die Erklärung des holländischen Vorstandes zu handeln: Es würde ihm an «Distanzierung» mangeln. Denn wenn man einmal ignoranterweise oder feigerweise «zugegeben» hat, daß bei Steiner eventuell im rassistischen Sinne über Rassen gesprochen werde, dann wird niemand solche Zyklen mehr zum Gegenstand von öffentlichen Tagungen machen können, ohne Gefahr zu laufen, von der von Schlagworten beherrschten öffentlichen Meinung oder – und das wäre schlimmer – vom holländischen Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft zurückgepfiffen zu werden.

Der Dornacher Vorstand hat im übrigen zu diesen Vorgängen in Holland auffällig geschwiegen. Bei der *vergleichsweise* doch recht trivialen Lindenberga-Affäre, die letztes Jahr (allerdings nur innerhalb der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft) so hohe Wellen schlug, hat er bekanntlich *nicht* geschwiegen. Der für das holländische Inserat verantwortliche damalige Generalsekretär wurde unmittelbar im Anschluß an die Inserat-Debatte in den Dornacher Vorstand der AAG kooptiert. Von hier oben aus gesehen entsteht der Eindruck: als Auszeichnung für die holländische Gegnerabwehr, die in Wirklichkeit ja selbst ein Angriff auf das angeblich Verteidigte darstellt. Sind die Zeiten endgültig vorüber, wo die Anthroposophie von führenden Persönlichkeiten der Anthroposophischen Gesellschaft Schutz erwarten darf? Und sind die Zeiten eingetreten, in denen Rudolf Steiner *im Namen der Anthroposophischen Gesellschaft* öffentlich angegriffen werden darf, Kritik an führenden Persönlichkeiten in Vorstand und Gesellschaft jedoch als Tabu zu gelten hat?

Morgen kann ein neuer Vorwurf dem Rassismus-Vorwurf an die Seite treten: In der Anthroposophie von Rudolf Steiner stecke sehr viel «Sensualismus», denn Steiner rede allzuviel und ausführlich von Sinnen, und er begnüge sich nicht wie jeder anständige Erdenbürger mit den jedermann bekannten Sinnen, deren Zahl nach Adam Riese fünf ist, sondern er beanspruche nicht weniger als zwölf! Und war nicht zwölf schon immer auch ein Ausdruck gefährlich «totalitärer» Ansprüche?

Am nicht zu fernen Horizont will schon ein nächstes Inserat erscheinen. «Insofern bei Rudolf Steiner von Sinneslehre die Rede ist, distanzieren wir uns ausdrücklich von ihr ...» Distanz über Distanz ...

Doch dieses «Elend» kann beseitigt werden: Man muß nur *alles* der Anthroposophie vermeintlich oder wirklich Zugehörige verleugnen, dann braucht man sich von *nichts* mehr zu distanzieren.

Mars

Redaktionelle Bemerkung

Es könnte sein, daß die obigen Ausführungen manchem Leser denn doch etwas zu martialisch vorkommen. (Mancher anthroposophisch orientierte Leser wird vielleicht fragen: Hat «Mars» das Merkur- oder Friedlichwerden seines Heimplaneten durch den fortwirkenden Buddha noch nicht erleben dürfen? Doch man schaue auf die *Argumente*, die er vorbringt!) Hat Rudolf Steiner nicht wirklich auch ganz «unhaltbare» Urteile über die Schwarzen oder die Indianer abgegeben? Muß man nicht erst alle Einzelurteile, die es bei Steiner über die verschiedenen Rassen gibt, zusammenstellen, bevor man ein fundiertes Urteil in der Sache haben kann? Wir vertreten diesen Standpunkt nicht, sondern halten es für in der Tat sehr wichtig, daß man sich ganz prinzipiell bei Steiner klar macht: Urteile über Rasseigenschaften – ganz egal, wie die im einzelnen beschaffen sind – können niemals implizit auch als Urteile über einen einzelnen, der dieser Rasse – zeitweise, in einer ganz bestimmten Inkarnation! – selber angehört, betrachtet werden. Von dieser Unterscheidung aus müssen alle Einzelurteile über Rassen untersucht und betrachtet werden. Und selbst, wenn sich herausstellen sollte, daß das eine oder andere Urteil über diese oder jene Rasse unvollständig oder einseitig erscheint – oder einfach ungenau überliefert wurde: Steiner hat ja seine Vorträge in der Regel nicht selbst für den Druck bearbeitet! –, so ist und bleibt der «Rassismus»-Vorwurf gegenüber Steiner ohne alle sachliche Grundlage. Dieser Vorwurf ist bekanntlich gar nicht neu. Doch neu ist in der Tat, daß ihm durch eine anthroposophische Landesgesellschaft *der Schein einer gewissen Berechtigung zugestanden wurde*. Und diese Tatsache verdient auch in unseren Augen größtmögliche Beachtung.